Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 52 (1919)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LII Jahrgang **Nr. 37** Bern, 13. Sept. 1919

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Sek.-Lehrer **E. Zimmermann** in Bern, Schulweg 11

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**, Bundesgasse 26, Bern
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 7.50; halbjährlich Fr. 3.75; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 7.70 und Fr. 3.95. **Einrückungsgebühr:** Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 20 Rp. (20 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt** und **Inseratenwesen:** *Fr. Leuthold,* Lehrer in Bern.

Inhalt: Nochmals die andere Seite. — Jurassischer Lehrertag in Biel. — Schulnachrichten. —

Nochmals die andere Seite*

Der Artikel in den Nummern 33 und 34 des „Schulblattes“ zwingt den Unterzeichneten zu folgenden Feststellungen:

1. Der Verfasser Dr. R. S. muss einleitend selber zugeben, dass *die deutsche Schrift* infolge der zahlreichen Ober-, Unter- und Ganzlängen *deutlicher* sei. Damit ist die Hauptsache erledigt; denn alles Schreiben und Drucken geschieht doch zum Zwecke, dass es nachher möglichst rasch und leicht gelesen werden kann. Das Schreiben kommt erst in zweiter Linie in Betracht. Das französische *z* hat im Druck keine Unterlänge und zu dem *h,* das dann noch übrig bleiben soll, gesellen sich *ch* und *sch* mit Ganzlänge. Gerade für diese, auch für *ß*, *tz, ck,* besitzt die Antiqua im Gegensatz zur Fraktur *keine Ligaturen,* weshalb die entsprechenden Antiquabuchstaben unförmlich breit werden und die Wörter ausdehnen. Noch günstiger steht es in bezug auf die Ganzlängen beim grossen deutschen Alphabet. Nebenbei gesagt, sind die deutschen Grossbuchstaben den entsprechenden Kleinbuchstaben viel ähnlicher als bei der Antiqua. Beim deutschen Grossalphabet gibt es acht Ganzlängen, beim französischen nur zwei.

Die Erfahrungen der verschiedensten Kreise — siehe besonders auch den Brief Francke — betonen es als etwas Alltägliches, dass lateinisch geschriebene Handschriften meist unleserlicher sind als deutsche, auch wenn sie gleich schlecht geschrieben sind. Man gebe sich da keinen Täuschungen hin. Der Artikelschreiber, der Gelegenheit hat, Mengen von Briefen aus allen Herren Ländern zu lesen, macht immer und immer wieder die Erfahrung, dass *die unleserlichsten Hand-*

* Aber zum letztenmal! Denn ob deutsche oder welsche Schrift, davon hängt das Heil der Schule nicht ab. Jedenfalls aber wäre es für den Schüler von Vorteil, wenn er nur *eine* Schriftart schreiben lernen müsste, und dass durch den Wegfall der Grossschreibung viele Schulstunden gewonnen würden, die für etwas Besseres verwendet werden könnten, wird kein Lehrer bezweifeln. *Redaktion.*

schriften aus den Antiqualändern stammen. Daran ist nicht zu deuteln! Die Unleserlichkeit rührt davon her, dass die n, m und u, r und s, o und e, l und t und andere Buchstaben bei flüchtiger Ausführung beständig ineinanderfliessen und bei dem Mangel an Ober- und Unterlängen undeutliche Wortbilder erzeugen. Wir Deutschschweizer schreiben die Antiqua nicht besser als die andern. Nach den in Zürich nun nach 30 Jahren Antiquaherrschaft gemachten Erfahrungen schreibt Pfarrer Dr. Herold: „Dass der Kanton die Fraktur vor 30 Jahren in zweite Linie gestellt hat, war nicht vom Guten. Wir verdanken dieser Massregel eine *ganz auffallende Verschlechterung der Schülerschriften.*“ Der Vorsitzende des deutschschweizerischen Sprachvereins, Eduard Blocher in Zürich, äussert sich: „Ich bin, nachdem ich etwa ein Vierteljahrhundert nur lateinisch geschrieben hatte, vor fünf Jahren zur deutschen Schrift zurückgekehrt. Von allen Seiten, auch von Leuten, die selbst lateinisch schreiben, wurde mir gesagt, meine Briefe seien dadurch *leserlicher* geworden.“ Blocher bekennt auch, seitdem er seinen Namen deutsch schreibe, könne man ihn ohne weiteres lesen, in Antiqua sei er vollständig unleserlich gewesen. Dass unsere Ärzte und andere Akademiker oft Handschriften zum Verzweifeln führen, rührt hauptsächlich von dem allgemeinen Gebrauche der Antiqua her. Professor A. Baumgartner in Zürich, früher auch ein Antiquaanhänger, bekennt: „Beweis dafür, dass die deutsche Schrift leichter ist als die lateinische, liegt darin, dass die Kinder in der gleichen Zeit eine *schönere deutsche Handschrift* bekommen als mit Lateinschrift. Bei der letzten Prüfung in einer Privatschule, wo 100 Kinder aus *verschiedenen Kantonen* vereinigt sind (Anstalt für krüppelhafte Kinder), zeigte ich dem Visitator (Kantonsschulprofessor) die beiden Schriften von gleich alten Kindern; der *Unterschied* war *sehr zugunsten der deutschen Schrift.*“ Es ist doch sprechend, dass solche Erscheinungen in dem lateinschriftigen Zürich sich zeigen, und nun wollen wir das gleiche Schriftelend mitmachen. Ein geschätzter stadtbernsicher Schulmann sagt ebenfalls: „Was die Handschrift anbelangt, so steht dem scheinbaren Vorteil der Zeitersparnis bei der Übung einer statt zweier Schriften die Erfahrung entgegen, dass die Antiqua-Handschrift von Franzosen und Engländern *meist unleserlich geschrieben* wird. Ich bin auch durchaus für Beibehaltung der Fraktur als Druckschrift. Sie ist *leserlicher und schöner* als jegliche Antiqua.“

Was von der Schreibschrift gesagt ist, gilt ebensosehr von der *Druckschrift.* Die wissenschaftlichen Ergebnisse von Kirschmann, Schackwitz und besonders *Lobsien stehen fest;* daran kann auch der nun verstorbene Sönnecken mit seinen Anhängern nichts ändern. Jene Männer haben eben die *Funktion des Lesens* und das Verhalten der Buchstaben und Wörter bei demselben untersucht, und nicht bloss das Sehen und die optische Fernwirkung. Dabei hat sich gezeigt, dass *Einfachheit der Buchstaben und Leichtlesbarkeit derselben in den Wort- und Satzzusammenhängen* gar nicht *gleichbedeutend* sind. Man liest Wortbilder und nicht Einzelbuchstaben. Schackwitz und Lobsien prüften die grössere oder kleinere Inanspruchnahme des Auges durch *Zählung der Augenbewegungen* und *Kontrolle der Lesezeiten.* Es ergab sich übereinstimmend, dass eine gewöhnliche Buchzeile in deutscher Schrift durchschnittlich mit *5* Augenbewegungen, in Lateinschrift erst mit *7* bewältigt wird. Lobsien ging weiter und ermittelte durch sorgfältige Untersuchungen die durchschnittlichen Lesezeiten. Die Verschiedenheit ist hier geringer, beträgt aber *zugunsten der Fraktur* immer noch 5—7 %. Es ergibt sich somit *wissenschaftlich nachweisbar* für die *Fraktur* nicht nur eine *Augenarbeitersparnis von 20—25 %,* sondern bei *vermehrtem Effekt* selbst sogar eine *Zeitersparnis.* Auf Seite 30 der Abhandlung über experimentelle Untersuchungen,

Antiqua und Fraktur betreffend, steht als Ergebnis verzeichnet: „Bei sinnvollen Texten erforderte die Antiqua einen *Zeitmehraufwand* von 6,8 %, beim Lesen sinnloser Silben von 5 %. Über die *Verwendung* der geschmähten *Grossbuchstaben* sagt der Forscher: „Am sinnfälligsten wirken die *Majuskeln* der Senatsfraktur und der *gewöhnlichen Fraktur,* auf einer Mittellinie zwischen beiden steht die Schwabacher, ihnen nach stehen die romanische und *gewöhnliche Antiqua.* Die Senatsfraktur bewirkte eine *Verminderung der Augenrucke* für die Zeile um 18,4 %, die *gewöhnliche Fraktur um 15,9* %, während die *gewöhnliche Antiqua mit 12* % im Hintertreffen steht. Ferner fand Lobsien (Seite 31 a. a. O.), dass durch den Gebrauch der Grossbuchstaben auch *Zeit erspart wird,* in der gewöhnlichen Fraktur 14,1 %, in der Antiqua bloss 11,8 %. Was wissenschaftlich erhärtet ist, wird endlich auch durch die Leser und besonders die Augenschwachen erwiesen. Nach langem ermüdendem Lesen in deutschen Antiquatexten ist es für das Auge geradezu eine Erholung, wenn es Fraktur vor sich bekommt; und Augenschwache können Fraktur noch lesen, wenn ihnen die Antiqua längst nicht mehr zukömmlich ist. Was die *Handschrift* anlangt, so braucht man nur wirklich dem Anfangsunterricht in den beiden Schriften zu folgen. Herr Dr. S. scheint nicht zu wissen, was für eine Mühe dem Kinde die schwerausführbaren Wellenlinien, gebogenen Anstriche und c-, a- und o-Bogen mit *Rückkehr über die gleiche Stelle* und *Umkehr der Drehungsrichtung auf kleinem Raum* verursachen, und erst noch die geschwungenen unpraktischen Antiqua-Grossbuchstaben. Trotz der Böglein und Häkchen ist die deutsche Schreibschrift *leichter;* sie ist auch *schreibflüssiger.* Besonders hier macht sich der Übergang von Buchstabe zu Buchstabe leicht und mühelos; Grundelement ist der einfache natürliche Auf- und Abstrich. Die Antiqua hat weniger gute Verbindung nach rechts. Bei 8 Zeichen erfordert das schulmässige Schreiben im Buchstaben selber eine Unterbrechung und bei 10 muss vor dem Weiterschreiben abgesetzt werden. Dem einen wird die eine, dem andern die andere Schrift leichter von der Hand gehen. Die Deutlichkeit gibt den Ausschlag. Über die *Ermüdung* macht Baumgartner folgendes interessante Geständnis: „Aus Rücksicht auf den Setzer habe ich mir's angewöhnt, deutlich zu schreiben. Ich bilde das kleine lateinische u, n und m regelrecht, vermeide also die Biegungen und Wellenlinien nicht; und gerade diese sind es, die bei ihrer grossen Zahl in der Muskelanstrengung einen Unterschied herbeiführen können zugunsten der spitzen Schrift mit den vielen Auf- und Abstrichen, welche durch die natürlichste und leichteste Fingerbewegung erzeugt werden. Ich schrieb sonst immer lateinisch; aber seitdem der Gebrauch der deutschen Schrift für mich ein Ausruhen bedeutet, ziehe ich diese vor."

Meine Arbeit über die Druckschrift ist im Jahrgang 1918 des „Berner Schulblattes" erschienen. Dr. S. scheint diese pädagogische Zeitung wenig zu kennen. Mit der Gefahr, dass die Fraktur ein Feld nach dem andern verliere, ist's auch nicht so weit her. Die Liste der ehemals lateinisch gedruckten, nun zur *deutschen Schrift übergegangenen* (vor, während und nach dem Kriege) *Zeitschriften,* Sammlungen usw. hat 300 überschritten. Von den 40 oder 50 Schulblättern und pädagogischen Fachschriften Deutschlands *verharrt bloss noch eine bei der Antiqua.*

Natürlich sind mir die Verhandlungen der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege auch bekannt. Ich kann mich aber an ihnen nicht so erfreuen wie Dr. S. und die Antiquafreunde. Die Tagung in Schinznach 1915 hat aufs neue dazu gedient, die Schriftfrage *in einseitiger Art* zu beleuchten. Alle die alten Schlagwörter und längst widerlegten Einwürfe kamen zur Sprache und

mussten eine für die Antiqua günstige Abstimmung bewirken; denn *in dieser wichtigen Angelegenheit fühlte man sich nicht bemüssigt, auch den Frakturstandpunkt durch ein besonderes Referat zur Geltung kommen zu lassen,* wie es das *Billigkeitsgefühl* erfordert hätte. Dagegen wurde ein *französischer Referent* aufgestellt, der das interessante Geständnis machte, die Frage der Lesbarkeit sei bloss von untergeordneter Bedeutung.

Man kommt ferner mit dem Einwand, warum denn Engländer und Franzosen die Antiqua brauchen? Die Sache liegt klar. Die Wörter ihrer Sprache sind kürzer und haben dazu im französischen noch die vielen unterscheidenden Akzente. Die englische verlangt geradezu einen in die Breite gehenden Satz. Die deutsche Sprache hat längere und lange Wörter und verlangt, sollen die Wortbilder leserlicher werden, einen *schmälern Satz.* Wir müssten also eine schmallaufende Antiqua haben, wenn sie sich unserer Sprache anpassen sollte. Wir brauchen sie nicht erst zu schaffen, wir haben sie schon, die *altgewohnte schöne und in der Leserlichkeit nicht übertroffene Fraktur!*

Über den 2. Teil des Artikels von Dr. S. verbreite ich mich nicht weiter; das Nähere und Notwendige antworten Lobsiens Feststellungen. Wir betonen nochmals, im Gegensatz zu den Tücken und Schwierigkeiten der französischen und besonders englischen Orthographie ist die deutsche Großschreibung harmlos!

Nikl. Siegenthaler.

Jurassischer Lehrertag in Biel.

Die Société pédagogique jurassienne feiert am 13. September durch einen festlichen Lehrertag in Biel ihr 50jähriges Bestehen. Allerdings vier Jahre zu spät, da die Vereinigung der jurassischen Lehrer im Jahre 1865 zustande kam als ein Zweigverband der im Jahre vorher gegründeten Société pédagogique romande. Der Zeitumstände wegen musste die Erinnerungsfeier auf diesen Herbst verschoben werden.

Der in der französischen Kirche in Biel tagenden *Hauptversammlung* liegt als Haupttraktandum die Diskussion über den *Zeichnungsunterricht in der Volksschule* vor. Die Herren *A. Droz* und *F. Reusser,* Sekundarlehrer in Tavannes, haben im Auftrage der Gesellschaft einen Bericht abgefasst, der als Bestandteil einer kleinen hübschen Festschrift jedem Mitglied zugestellt worden ist. Dieser Bericht ist eine recht bemerkenswerte methodische Arbeit und kommt zu folgenden Schlüssen:

1. Das Zeichnen, als eine der interessantesten Äusserungen des menschlichen Geistes und der menschlichen Tätigkeit, ist aus praktischen Gesichtspunkten ein ebenso wichtiges Unterrichtsfach wie die Muttersprache und das Rechnen.
2. Der Zeichnungsunterricht ist im Berner Jura ungenügend; er entspricht den Bedürfnissen unserer meist industriellen Bevölkerung gar nicht.
3. Der Zeichnungsunterricht beginnt mit der Schulpflicht; er ist untrennbar von dem Arbeitsunterricht.
4. Ein Unterrichtsplan und ein methodischer Lehrgang sind unverzüglich zu entwerfen; der letztere vielleicht durch eine Kommission von Fachleuten. Unter Umständen kann auch ein bereits bestehender, als vorzüglich bekannter methodischer Lehrgang übernommen werden.
5. Den Lehrern und Lehrerinnen ist in der Anwendung des Programms die grösste Freiheit zu lassen. Der methodische Lehrgang soll ein Führer sein

mit zahlreichen Hinweisungen und Winken, aber nicht eine Stoffauswahl, die als obligatorisch zu betrachten wäre.

6. Der Zeichnungsunterricht der Sekundarschule unterscheidet sich von dem der obern Primarschulklassen nur durch das etwas weiter gesteckte Ziel.
7. Der Zeichnungsunterricht der Volksschule darf nicht den Charakter des gewerblichen Zeichnens haben; ganz gerechtfertigte Fälle ausgenommen.
8. Der Zeichnungsunterricht am Seminar soll reorganisiert werden.
9. Einstweilen ist es nötig, in allen Kreisen des Juras für den ganzen Lehrkörper obligatorische Spezialkurse von wenigstens acht Tage Dauer zu veranstalten, die vom Staat ausreichend zu subventionieren sind.

Neben der Diskussion dieser Vorschläge wird sich die Hauptversammlung noch mit der Statutenrevision und mit den Vorstandswahlen zu befassen haben. Ein Bankett im Grand Hôtel in Magglingen wird den gemütlichen Teil der Feier eröffnen.

Die *Festschrift* enthält neben dem Bericht über den Zeichnungsunterricht einen Abriss der *Geschichte der Société pédagogique* von 1865 bis heute. Der Verfasser, Herr Lehrer *A. Baumgartner in Biel,* gegenwärtig Präsident der Gesellschaft, erinnert an die Gründung dieser Lehrervereinigung, zeigt ihre Tätigkeit, nennt die Namen ihrer bedeutendsten Führer, weist hin auf ihre Werke und auf die zahlreichen Begebenheiten und Ereignisse während dieses halben Jahrhunderts. Er kommt zum Schlusse auch auf den Bernischen Lehrerverein zu sprechen und auf die Beziehungen zwischen der Lehrerschaft des Juras und des alten Kantons. Er schliesst seine Ausführungen mit folgenden Sätzen:

„Der kantonale Lehrerverein ist eine mächtige, ihrer Stärke bewusste Organisation. Er hat nie den Versuch gemacht, die jurassische Lehrerschaft zu unterdrücken oder ihr in pädagogischen und methodischen Fragen seinen Willen aufzuzwingen. Die Jurassier sind im Kantonalvorstand ständig vertreten und stehen in herzlichem Verkehr mit ihren Kollegen im alten Kanton. Darum bleiben wir unsern Verbündeten am Ufer der Aare treu. Daneben sind wir durch Kultur und Sprache mit den romanischen Kantonen verbunden. Das Zeichen dieses Bundes ist die Société pédagogique, deren 50. Geburtstag wir heute feiern. Fahren wir fort, das Bindeglied zu bleiben zwischen welschen Schweizern und alemannischen Schweizern, um ihnen zu helfen, sich zu kennen, zu verstehen und zu lieben."

Wir wünschen der Société pédagogique ein frohes Gelingen ihrer schönen Feier und hoffen, sie werde auch in Zukunft im gleichen Sinne mit der Lehrerschaft des alten Kantons weiter arbeiten am Ausbau unserer bernischen Schule, zu deren Wohl und zum Wohle unseres Volkes.

Schulnachrichten.

Kurs für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen in Schwand-Münsingen. Gestützt auf die Ausschreibung im amtlichen Schulblatt meldeten sich 115 bernische Lehrer zur Beteiligung am Kurs der landwirtschaftlichen Schule Schwand-Münsingen. Vorerst bestund die Absicht, einen solchen mit nur zirka 32 Teilnehmern durchzuführen, für welchen der Regierungsrat des Kantons Bern einen entsprechenden Kredit genehmigte. Nachdem nun aber die Anmeldungen so ausserordentlich zahlreich eingelaufen sind, beschloss die Regierung, den Kredit

wesentlich zu erweitern, so dass jetzt 83 Mann berücksichtigt werden konnten. Wir zweifeln nicht daran, dass der in Aussicht genommene Kurs frischen Impuls in die Fortbildungsschulen hineintragen wird. Sehr erfreulich ist es, dass die Landwirtschaftsdirektion und der Regierungsrat keine Mittel scheuen, das landwirtschaftliche Bildungswesen zeitgemäss und den Bedürfnissen entsprechend auszubauen. Die Erweiterung der hauswirtschaftlichen Schule Schwand, die Veranstaltung eines Lehrerkurses für ländliche Fortbildungsschulen, die Errichtung einer alpwirtschaftlichen Schule im Berner Oberland und einer landwirtschaftlichen Winterschule im Oberaargau, das alles sind gewaltige Kraftanstrengungen im Interesse unserer Land- und Volkswirtschaft, deren günstige Wirkungen nicht ausbleiben können. („Bund.")

Instruktionskurs für weibliche Berufsberatung. Die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft und der Schweizerische Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge veranstalten auf Freitag und Samstag, den 10. und 11. Oktober in Basel einen zweiten Instruktionskurs für Berufsberatung.

Schon in der vor zwei Jahren ergangenen Einladung zum Besuch des ersten Instruktionskurses für Berufsberatung in Winterthur war die Veranstaltung eines zweiten Instruktionskurses für die Berufsberatung des weiblichen Geschlechts in Aussicht genommen. Die starken Anregungen, die vom Winterthurer Kurs ausgegangen sind, haben die Gesellschaften letztes Jahr trotz der erschwerenden Zeitumstände ermuntert, einen zweiten Kurs womöglich durchzuführen. Als Kursort war Langenthal ausersehen. Leider zwang das erneute Aufflackern der Grippe in letzter Stunde zur Verlegung des Kurses nach Basel und wenige Tage darauf zur endgültigen Verschiebung. Die verbesserten Ernährungsverhältnisse und die Zugsverbindungen erleichtern es glücklicherweise dieses Jahr, die Grenzstadt am Rhein erneut als Kursort zu bestimmen.

Die mit der Berufswahl und Berufsberatung des weiblichen Geschlechts zusammenhängenden Probleme sind aktueller denn je. Das aufgestellte Programm ist ein Ausschnitt all dieser Fragen, die mit der Berufswahl und daraus resultierend mit der Berufsberatung zusammenhängen. Gegenüber der etwas überreichen Zahl von Thematen des letztjährigen Programmes ist das diesjährige um etwas gekürzt. Es ist dafür Sorge getroffen, dass noch genügend Zeit zur Diskussion übrig bleibt, indem in erneuter Befolgung des im Winterthurer Kurs beachteten Grundsatzes den Vortragenden nur eine ganz beschränkte Zeit eingeräumt wird in der Meinung, dass sich bei knappester Fassung in kurzer Zeit vieles sagen lasse.

Die Berufsberatung für das weibliche Geschlecht ist vornehmlich eine Sache der Frau; demgemäss wird sich die Beteiligung richten. Der Appell zur Beschickung des Kurses geht an die Behörden und gemeinnützigen Organisationen, welchen die Aufgabe zufällt, in ihren Landesgegenden die Berufsberatung zu organisieren und den für die Detailarbeit berufenen Kräften die Gelegenheit zu geben, sich für diese so schwierige, aber nutzvolle und so nötige Arbeit vorzubereiten. An die Adresse der Schul- und Gemeindebehörden und Gesellschaftsvorstände wird die Bitte gerichtet, den an den Kurs Delegierten eine den Zeitumständen entsprechende Entschädigung auszurichten. Die Auslagen rechtfertigen sich ohne weiteres.

Anmeldungen zum Besuche des Kurses sind bis 5. Oktober an den Sekretär des Organisationskomitees, Herrn O. Stocker in Basel, Münsterplatz 14, einzusenden, wo auch jegliche Auskunft erhältlich ist.

48. Promotion. Reserviert euch den *11. Oktober* für die nächste Klassenversammlung in Bern. Programm folgt per Zirkular. *Der Klassenchef.*

Neue Besoldungsreglemente an bernischen Sekundarschulen.

	Grundgehalt	Alterszulagen					Endbesoldung
Belp	Fr. 5000	6 à Fr. 250	nach	je 2	Dienstjahren		Fr. 6500
Zollbrück	„ 5000	5 „ „ 200	„	„ 3	„		„ 6000
Jegenstorf	„ 5400	3 „ „ 200	„	„ 4	„		„ 6000
Schüpfen	„ 4800	4 „ „ 300	„	„ 3	„		„ 6000
Lyss	„ 5500	10 „ „ 200	„	„ 1	Dienstjahr		„ 7500
Madretsch	„ 5500	10 „ „ 200	„	„ 1	„		„ 7500
Tavannes							
Lehrer	„ 5500	12 „ „ 150	„	„ 1	„		„ 7300
Lehrerin	„ 5000	12 „ „ 125	„	„ 1	„		„ 6500

Amerikanische Reisestipendien. Das grosse amerikanische Reisestipendium, das der unmittelbarste Ertrag der schweizerischen Kirchendelegation war, ist Herrn Pfarrer Lic. Brunner in Obstalden zugesprochen worden. Die Bewerbungen um ähnliche Stipendien, die die Harvard Universität Schweizer Studenten aller Fakultäten in Aussicht stellt, müssen mit Ausweisen und Fakultätsempfehlungen bis zum 31. März eingereicht werden. Es ist vorauszusehen, dass das neu gegründete amerikanische „Institute for International Education" als zukünftige Zentralstelle für alle wünschbaren Auskünfte dienen wird.

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Sekundarlehrer Ernst Zimmmermann, Bern, Schulweg 11**, zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die **Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.**

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe, Samstag den 13. September, nachmittags 4 Uhr (Damen 3½ Uhr), im Konferenzsaal der Französischen Kirche.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen. Übung, Samstag den 13. September 1919, nachmittags 3 Uhr, im Hotel „Bahnhof" in Konolfingen.
Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Gewähre u. bes. **Darlehen.** Näh.: Postlagerk. 444, Zürich 1.

Pianos und Flügel
ferner
Harmoniums
erstklassige Weltfabrikate, prachtvoller Ton, tadellose Arbeit, neu, von **Fr. 400** bis **Fr. 850.**
O. Hofmann, Bern,
Bollwerk 33
Telephon 49.10
NB. Lehrerinnen und Lehrer erhalten den Höchstrabatt.

☛ ***Bitte an die Leser: Wir empfehlen unsern Lesern angelegentlich, bei Bedarf die in unserm Blatte inserierenden Geschäfte zu berücksichtigen und dabei das „Berner Schulblatt" zu nennen.***

Für Bücherbezüge
empfiehlt sich der bernischen Lehrerschaft
Ernst Kuhn, Buchhandlung, Bern
Gegründet 1725 Zeughausgasse 17

Buchhaltungslehrmittel von Sek.-Lehrer NUESCH
Beliebtes, weitverbreitetes Lehrmittel.
☛ Franko unverbindlich zur Ansicht.
C. A. Haab, Bücherfabrik, Ebnat-Kappel.
(P 3875 G)

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungstermin
a) Primarschule.						
Trimstein bei Worb	IV	Unterklasse	40	700 †	2 5	22. Sept.
Oberhünigen	„	Oberklasse	ca. 30	900	2 4 13	25. „
Niederhünigen	„	„	„ 55	800 †	2 4	25. „
Wengen	I	Mittelklasse	„ 40	1100 †	2 4 13	30. „
Reudlen, Gde. Reichenbach	„	Unterklasse	„ 35	750 †	2 5	30. „
Lauenen bei Gstaad	II	Mittelklasse	„ 45	750	9 4 od. 5	25. „
Bern	V	1 Lehrstelle an der Hilfsschule		Besoldung nach Regulat.	2 5	25. „
Oberbalm	„	Unterklasse	„ 40	800 †	2 5	24. „
„	„	Mittelklasse	„ 50	850 †	2 4	24. „
Gümligen	IX	Klasse II (Mittelklasse)	„ 40	1350 †	2 4	25. „
„	„	Klasse III (Mittelklasse)	„ 40	1050 †	2 4 od. 5	25. „
Ostermundigen	„	Klasse II b	„ 40	900 †	2 4	26. „
Burgdorf	VI	„ III a		Besoldung nach Regulat.	10 4	25. „
Hindelbank	„	„ IV	„ 40	1000 †	2 5	25. „
„	„	„ II	„ 40		8 4 od. 5	25. „
Münchenbuchsee		Knaben-Taubstummenanstalt		2000—3400 freie Station	2 5	25. „
Steffisburg	III	Spezialklasse f. Schwachbeg.		2300 †	9 5	4. Okt.
Krattigen	I	Oberklasse	„ 50	850	2 4	30. Sept.
Mungnau bei Lauperswil	IV	Mittelklasse	„ 60	800 †	2 4 ev. 5	25. „
Gmünden, Gde. Langnau	„	Unterklasse	35—40		8 9	28. „
Münchenbuchsee	VIII	Klasse II c	ca. 45	1800 †	2 4 13	25. „
Busswil b. Büren	„	Mittelklasse	„ 50	900 †	2 4	25. „
Walperswil	„	Oberklasse	„ 35	1200 †	2 4	25. „
Matzwil bei Detligen	IX	Unterklasse	„ 45	700 †	3 5 11	25. „
b) Mittelschule.						
Grosshöchstetten, Sek.-Schule		1 Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung		3800 †	2 11	30. Sept.

Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung. 13 Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrzulagen.

Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.